

(vor hundert Jahren gab's hier nur

46 Pferde

216 Rüge und

355 Schafe

und wurde außer obigen Früchten noch viel Flachs gebaut.) Denn von der Landwirtschaft nähren sich die allermeisten der 467 Bewohner; auch die Professionisten haben großenteils ein Stück Feld, sei's Eigentum oder expachtet.

Über die Gründung des Ortes ist nichts bekannt. Der Name läßt nur schließen, daß deutsche Ansiedler den Urwald ausrodeten und die Felder anbauten. Dafür sprechen noch ansehnliche Waldstrecken, welche im Süden (Streitwald) und im Norden (Propstei, Prießnitz-Menkensdorfer Wald) angrenzen; auch sind in den letzten 30 Jahren viel Acker-, sog. Bauernhölzer ausgerottet und zu Feld gemacht worden.

Die erste Erwähnung des Ortes enthält vielleicht eine Urkunde von 1105, nach welcher der Bischof Alboin von Merseburg dem Kloster zu Pegau die Zehnten von siebzehn Dörfern in der Burggrafschaft Groitzsch schenkt. Unter diesen wird an vierter Stelle ein Monichroth genannt, welches manche Forscher für unser Roda halten.

Die erste sichere Nachricht stammt aus dem Jahre 1453: Da hat der Bischof von Merseburg Herr Johannes Bose den Altar der Kirche geweiht zu Ehren des heiligen Kreuzes, des heiligen Martin, Fabian und Sebastian. Roda war damals Filial von Greifenhain und gehörte unter die Gerichtsbarkeit der Herren von Einsiedel auf Gwandstein, die heute noch das Patronat der Kirche haben. Bei der Teilung Sachsens kam Roda zum Herzogtum Sachsen, während die Mutterkirche Greifenhain zum Kurfürstentum Sachsen gehörte, und das führte in der Reformationszeit zu wunderlichen Verhältnissen. 1528 wurde in Greifenhain Kirchen- und Schulvisitation gehalten. Da „wurde der Pfarrer Erhard Matthia daselbst ungeschickt befunden, denn er hält's mit Teilen, sowohl mit der katholischen, wie mit der evangelischen Lehre. In der Pfarrkirche zu Greifenhain predigt er deutsch und evangelisch und zu Roda, der filia, liest er lateinische Messe. Er soll sich dieser Doppelnatur entäußern oder entfernt werden“. Aber er hielt sich noch bis zur zweiten Visitation 1533, wo er ebenfalls für ungeschickt befunden wurde und ver-

ordnet wurde, daß die Pfarre Greifenhain von einem anderen verwaltet werde. Der neue, nur evangelische Pfarrer Phil. Thieme aus Menkendorf wurde aber in Roda von dem katholischen Herzog Georg nicht lange geduldet. Daher wurde 1534 Roda von Greifenhain abgetrennt und zu der unter Georgs Oberhoheit stehenden Pfarrei Syhra und Niedergräfenhain geschlagen. So blieb's bis 1551, wo Roda wieder zu Greifenhain kam, nachdem durch Heinrich den Frommen 1539 die Reformation eingeführt worden war. Andere Wirren, namentlich die Bauernunruhen, haben Roda nicht berührt. Denn dieses hatte an Heinrich von Einsiedel, dem treuen Freund Luthers und der Reformation, einen gerechten und milden Herrn; er setzte die Abgaben seiner Hörigen herab, schützte sie gegen unberechtigte Forderungen dritter kräftig — so führte er einen fünfjährigen Prozeß gegen die Schneider von Geithain, welche den Rodaer Schneider 1522 überfallen und beraubt hatten, um ihm die Ausübung seines Handwerkes unmöglich zu machen. Heinrich von Einsiedel gewann den Prozeß und verhalf seinem Untertan zu Recht und Eigentum — und machte allen seinen Dörfern reichliche Stiftungen, die sog. Testamentskassen, (1555) aus denen die Leute bei Brand, Mißwachs und anderen Unglücksfällen unterstützt wurden. Roda besitzt heute noch eine der stärksten Testamentskassen und hat in dem letzten Jahrzehnt für Schul-, Pfarr- und Kirchenrenewerbau reiche Beihilfen empfangen.

Ebenso verdankt es Roda seinem Patron und Gerichtsherrn, Herrn Hans von Einsiedel auf Gwandstein, daß es zu einer selbständigen Parochie mit eigenem Pfarrer erhoben wurde. In der Eingabe an das Oberkonsistorium zu Dresden werden drei Gründe hervorgehoben:

1. Weil mancherlei Streitigkeiten zwischen Roda und Greifenhain vorgefallen.

2. Weil der Pastor von Greifenhain mit seinem volkreichen Dorf, zumal noch Wolstitz dahin eingepfarrt sei, genug zu tun habe.

3. Weil das Dorf Roda jetzt 42 besessene Mann habe.

Darum hat Hans von Einsiedel „aus Gutherzigkeit, Gott zu Ehren und dem armen Pfarrvolk zu Roda zu besserem Unterricht und treuer Fortsetzung der Seelsorge“ Roda selbständig zu machen beschlossen. Die Verhandlungen zogen sich